

KIRCHEN VON RAPPERSWIL-JONA GEHEN GEMEINSAME WEGE

«Bedürfnis nach Kirche ist ungebrochen»

Die beiden Landeskirchen gehen in Rapperswil-Jona Hand in Hand mit der Freien Evangelischen Gemeinde «Kirche im Prisma». Seinen Höhepunkt erlebt dieses Miteinander beim alljährlichen Stadtgebet.

Jeder weiss: Das Verhältnis zwischen den Religionen ist nicht einfach. Auch die verschiedenen Ausprägungen des christlichen Glaubens gehen nicht immer Hand in Hand. Ein Beispiel religiöser Zusammenarbeit bieten die beiden Landeskirchen aber in Rapperswil-Jona: In der Rosenstadt wird das Miteinander gepflegt – auch mit der Freien Evangelischen Gemeinde «Kirche im Prisma». «Unser gutes Verhältnis ist über die Jahre gewachsen», sagt Rudolf Pranzl, katholischer Pfarreibeauftragter der Kirche St. Johann. «Wir kennen und vertrauen uns», meint dazu Robert Schätzle, katholischer Pfarreibeauftragter der Pfarrei St. Franziskus in Kempraten. Aber nicht nur von katholischer Seite wird das Miteinander



Haben über die Jahre ein gutes Verhältnis zwischen ihren Kirchen aufgebaut (v.l.): Rudolf Pranzl, René Christen, Robert Schätzle und Hanspeter Aschmann.

Foto: Philipp Fanchini

geschätzt: «Das Ganze ist ein Phänomen für sich», sagt René Christen, Pastor der «Kirche im Prisma».

Wo Gläubige Neues kennenlernen
Höhepunkt dieses gemeinsamen Wirkens ist jeweils das Stadtgebet. Dieser Abend wird von der katholischen und der evangelischen Kirche zusammen mit der «Kirche im Prisma» organisiert und durchgeführt. In diesem Jahr besuchten fast 200 Gläubige und Glaubenssuchende den vorweihnachtlichen Anlass. «Kurz nach diesem Abend wurde ich auf der Strasse angesprochen und eine Frau sagte mir, wir Kirchen sollten so etwas öfter machen», sagt Hanspeter

Aschmann, einer von vier reformierten Pfarrern in Rapperswil-Jona. Er ergänzt: «Gerade wegen unserer Verschiedenheit versuchen wir, unsere Gemeinsamkeiten zu betonen.» Derweil blickt der Katholik Robert Schätzle offen auf Freikirchen wie die «Kirche im Prisma»: «Kirchenspaltungen waren nie nur negativ – sie haben immer auch geholfen, etwas zu bewahren – das ist auch in der heutigen Zeit so.»

Davon kann man sich am Stadtgebet überzeugen: Nach gemeinsamem Singen präsentierten je ein Vertreter der drei Kirchen eine Bibelandacht zum Thema «Advent». Danach konnten die Besucher in drei Räumen verschieden

gestaltete Gebetsformen miterleben und mitgestalten. «Von den Mitgliedern unserer Kirche waren an diesem Abend die meisten bei den Katholiken oder den Reformierten anzutreffen», meint René Christen amüsiert. Das Stadtgebet biete die Möglichkeit, andere Kirchen auf unkomplizierte Art kennenzulernen. «Die Bedeutung dieses Kennenlernens ist nicht zu unterschätzen», so René Christen. So zeigt sich beispielsweise der Katholik Robert Schätzle von den Inszenierungen der «Kirche im Prisma» beeindruckt: «Die Aufmachung mit all der modernen Musik ist schon sehr reizvoll – als Katholik kennt man das weniger.»

Nicht alles eitel Sonnenschein

Trotz der fruchtbaren Zusammenarbeit ist aber auch in Rapperswil-Jona nicht alles eitel Sonnenschein: «Die Kirchen befassen sich momentan sehr mit ihren Strukturen – viele Gläubige interessiert das aber nicht», sagt der reformierte Pfarrer Hanspeter Aschmann deutlich. Es seien die existenziellen Fragen, mit denen sich die Menschen auseinandersetzen wollen. «Die Kirchen müssen wieder lernen, was für die Gläubigen wichtig ist – denn das Bedürfnis nach Kirche ist ungebrochen», sagt der katholische Rudolf Pranzl. Wie es mit dem Stadtgebet weitergehen soll, wird Anfang 2015 geklärt. René Christen: «Wichtiger als Veranstaltungen ist, dass wir als Leitende der Kirchen uns nicht als theologisch programmierte Roboter begegnen, sondern als Menschen, die auch unter sich Nächstenliebe leben. Als Menschen, die vom gleichen Gott, der Bibel und von Jesus Christus reden.»

Philipp Fanchini